

Gewerkschaftssekretär Stegerwald über die Ernährungsfrage.

Den gegenwärtigen Krieg führt das deutsche Volk um seine Gleichberechtigung in der Welt, und auch die deutsche Arbeiterschaft steht jetzt vor der Entscheidung, entweder die Opfer, die die Fortsetzung des Krieges erfordert, weiter zu tragen, oder aber gezwungen zu sein, jahrzehntelang sich damit abzufinden, die Kriegskosten und Steuern Deutschlands abzuverdienen. Einem geschlagenen Deutschland wäre es unmöglich, für die Witwen und Waisen der Gefallenen angemessen zu sorgen, ein besiegtes Deutschland könnte unmöglich seine Kriegsbeschädigten anständig versorgen, und ein zerstübeltes Deutschland würde keineswegs jährlich eine Milliarde Mark für die gesetzliche Arbeiterversicherung aufbringen können. Das sind die Worte, die Generalsekretär Stegerwald als Vorstandsmitglied des Kriegsernährungsamts, der gegenwärtig im Industriebezirk eine Reihe von aufklärenden Vorträgen über Volksernährungsfragen halten wird, gelegentlich einer in Köln abgehaltenen Versammlung über die Aufgaben des deutschen Volkes an alle Kreise, insonderheit an die deutsche Arbeiterschaft richtet. Seinen Ausführungen sei in kurzem Auszug das Folgende entnommen: Es ist nicht wahr, daß der Krieg nur für die Interessen der bestehenden Klassen geführt werde, denn die vielen Millionen Arbeiter sind mehr interessiert als die kleine Gruppe der Kapitalisten. Das deutsche Volk steht gegenwärtig vor der Situation, ob es wieder zum Bettelvolk zurückgeworfen werden soll, wie vor 100 Jahren, oder ob es sich gleichberechtigt neben andern Völkern in der Welt betätigen will. Wir haben vorläufig alles aufzubieten, daß dem Heer der erforderliche Kriegsbedarf gesichert und die Lebensmittelpolitik so gestaltet wird, daß wir unter keinen Umständen zu einem Hungerfrieden gezwungen werden können. Zur Kritik, wie sie am R. E. A. geübt wird, bemerkte Herr Stegerwald, daß man oft vom Versagen des Amtes höre, aber selbst die 14tägigen Beratungen im Haushaltsausschuß des Reichstags hätten positiv Verbesserungsvorschläge nicht erbracht, weil man es eben mit zu großen sachlichen Schwierigkeiten, mit anormalen Verhältnissen zu tun habe; das R. E. A. könne nicht so funktionieren, wie man es wünsche, könne vielmehr nur die größten Mängel hintanhaltend. Immerhin würden, falls es nicht vorhanden sein sollte, die Dinge im Juni oder Juli d. J. weit schlechter gestanden haben. Nach dem Krieg, wenn man offen reden dürfe, würden die Aufgaben und die Tätigkeit des R. E. A. sicher ganz anders beurteilt werden. Tatsache sei, daß das R. E. A. in den wichtigsten Lebensmitteln Preis-erhöhungen hintangehalten, daß es die Hafer-, Gerste- und Suppen- artikelpreise gesenkt, die Erhöhung der Schweinepreise verhindert und durch die Niesenarbeit der Einführung der Fleisch- und Fettkarte für diese Artikel eine gleichmäßige Verteilung herbeigeführt habe. Der Redner kam dann zu der Frage: Wie steht es gegenwärtig mit unsern hauptsächlichsten Lebensmitteln? und stellte in Aussicht, daß man für den ganzen Winter mit einer Fleischration von 250 Gramm auf den Kopf und die Woche im ganzen Reich, in bestimmten Bezirken vielleicht auch noch mehr werde rechnen können. Eine Erhöhung der Kartoffelmenge sei ausgeschlossen und es bestehe auch keine Garantie, daß die Kartoffelfrage im nächsten Jahr viel besser funktionieren werde, weil eben die Kartoffel eine lebendige Ware sei, ihre Ernte und Verteilung von so vielen Zufälligkeiten abhängen. Würde man aber die Lösung des Kartoffelproblems dem freien Handel übertragen haben, so würden man bestimmt mit größern Schwierigkeiten zu rechnen haben, so daß manche Städte jetzt wohl wochenlang ohne Kartoffeln sein würden. Mit der Einkellerung werde es wohl er sein; man werde sorgen müssen, daß die Städte mindestens eine Monatsreserve erhalten. Bei Zucker rechne man mit 1½ Pfund für den Kopf und Monat aus der neuen Ernte. Welche Mittel kommen nun zur Streckung der Lebensmittel in Frage? Nach Ansicht des Redners zunächst die Gemeinschafts- speisung, die weiter ausgedehnt werden soll. Gegen den Zwang

zur Teilnahme sprechen, wie er sagt, viele Gründe: In der Landwirtschaft ist er nicht durchführbar; die Eintopfgerichte sind eine breite Nahrung und nicht sättigend genug, um sie für die 20 Millionen Kinder unter 14 Jahren ohne Gefahr für die dauernde Erhaltung ihrer Gesundheit durchzuführen, und von den 14 Millionen deutscher Familien wird bei einem großen Teil mindestens so rationell gekocht, wie in der Stadtküche. Nach der persönlichen Meinung des Herrn Stegerwald könnte man das Massen-speisungsproblem für etwa den dritten Teil des Volkes lösen, indem man alle alleinstehenden Personen und alle kleinen Familien zur Teilnahme zwingen, die Schulspeisung in stärkerem Umfang einführen, jedem, der den Wunsch hat, teilzunehmen, dazu die Möglichkeit geben, und für den lokalen Restaurationsbetrieb die Speisungskarte vorsehen würde. Ein zweites Streckungs- mittel ist das Brotgetreide dergestalt, daß alles aus der Landwirtschaft herauszuholen und der Ausmahlungs-Prozentsatz zu erhöhen sein würde. Der Praxis stellen sich verschiedene Bedenken entgegen. Sodann kann die Gerste zur menschlichen Nahrung mehr herangezogen werden, und zur Brostreckung zugunsten der Verringerung des Kartoffelzusatzes. Aber auch hier ist zu überlegen, ob man den jetzigen Gerstenbedarf zur Malzkaffeeabritation einschränken soll, da man nicht ohne Grund unserm weiblichen Teil der Bevölkerung den Genuß dieses warmen Getränkes berauben möchte. Jedenfalls wird Hafer mehr als bisher zur menschlichen Ernährung bereitgestellt werden, und wir werden uns wieder mehr anstelle des Morgentees an die nahrhaften Morgensuppen aus vergangener Zeit gewöhnen müssen. Vehlen Endes können wir unsern Viehbestand, soweit er nicht zur Milch- und Fettgewinnung dounöten ist, zugunsten der Vermehrung unserer Fleischnahrung angreifen; ferner werden uns Erdkohl- rabi, Graupen, Grieß und Teigwaren in größeren Mengen zur Verfügung stehen. Breitere Kreise der bestehenden Schichten sollten sich in stärkerem Maße des Ernstes der gegenwärtigen Stunde bewusst werden, anstatt darauf zu spekulieren, wie sie die Verordnungen umgehen oder zu Phantastepreisen Lebensmittel aufzukaufen zum Nachteil der minderbemittelten Schichten. Derartiges ist eines erastren Volkes in entscheidender Stunde unwürdig. Solche Menschen, die nur an sich selbst denken, sind nicht wert, daß andere für sie Opfer bringen.